

CIO

IT-STRATEGIE FÜR MANAGER

Bring your own Smartphone

Support-Kosten bei Adidas nicht gestiegen – Seite 12

Cloud auf Chinesisch

Welche Wolken Chinas Regierung fördert – Seite 30

So stehen die CIO-Wetten

Prognosen für das Jahr 2022 auf dem Prüfstand – Seite 38

Patrick Thomas, CEO von Bayer Material Science (vorne), und sein CIO Kurt De Ruwe zählen zu den „Digirati“.

DIGITALE TRANSFORMATION

Geht doch!

Beim Umbau von Unternehmen mittels IT gibt es vier Typen von Managern.

Einer davon ist erfolgreich – Seite 20



12 | Bring your own Smartphone

Der Adidas-CIO hat die Bedenkenträger ausgebremst und weltweit mobile Geräte eingeführt. Der Erfolg gibt ihm recht.



20 | „Geht doch!“

Bayer Material Science hat eine digitale Transformation durchgezogen. So etwas klappt, wenn die Chefs „Digirati“ sind.

AKTUELLES

06 NEWS | IT-Meldungen

Gehaltsstudie: 106 377 Euro für CIOs; Outsourcing: kleine lokale Dienstleister erste Wahl; PaaS: nicht ausgereift; digitale Kommunikation: im Web lieber paranoid; Management-Weiterbildung: IT-Chefs an die Uni; Prozessentwicklung: organisatorische und methodische Mängel.

10 YOUTUBE | „Ich wünsche mir das Ende der Mobile-Hysterie“

Das CIO-Magazin hat seine Leser gefragt, was sie sich wünschen. Alle Antworten laufen auf youtube.com/CIODeutschland. Hier einige Auszüge aus den Video-Statements.



STRATEGIE

12 ADIDAS | Bring your own Smartphone

Es rechnet sich nicht, ist viel zu komplex und kann nicht klappen. Bedenken gab es viele. Doch CIO Jan Brecht hat einfach gehandelt und ByoD eingeführt. Fazit: Es funktioniert.

16 EVONIK | Hype geht anders

Die chemische Industrie harmonisiert, globalisiert und konsolidiert. Evonik-CIO Jochen Gintzel bestätigt, dass Hypes dabei keine Rolle spielen.

20 TITEL | „Geht doch!“

Der Werkstoffhersteller Bayer Material Science hat eine vierjährige, digitale Transformation hinter sich. CEO Patrick Thomas und CIO Kurt De Ruwe haben dabei SAP genutzt, um Prozesse zu vereinheitlichen.

26 NEWS | Projekte

Volkswagen: Töchter geben sich die Hand; Lufthansa: neue Miles & More-Plattform; Vaillant: Transparenz in der Entwicklung; Roche: Wechsel auf Google Apps; Tegut: ITSM aus der Cloud; BAT: neue Human-Resources-Plattform; Daimler: modernisierte Produktionslogistik; Unilever: Business Intelligence weltweit.

30 | Cloud auf Chinesisch

Für die Regierung in Peking ist die Public Cloud wichtiger als Private Clouds.



46 | Spreizt das Gefieder

Die IT hat einen eher mäßigen Ruf. Selbstmarketing kann Abhilfe schaffen.

IT-MARKT

- 30 REICH DER MITTE | Cloud auf Chinesisch**
Warum Softwareanbieter ihre Angebote besser an die Gegebenheiten Chinas anpassen müssen, erklärt Li Jun, Chef der größten IT-Beratung.
- 34 GREEN IT | Stromfresser abschalten**
Teilnahmeaufruf zum „GreenIT Best Practice Award“. Jury-Mitglied Hajo Popp beklagt Feigheit beim Umgang mit den Stromfressern.
- 38 PROGNOSEN | So stehen die Wetten**
Im CIO-Jahrbuch 2012 haben IT-Chefs gewettet, wie das Jahr 2022 aussieht. Hier der Stand der (Gegen-) Wetten.

STANDARDS

- 48 SERVICES / IMPRESSUM**
- 50 TERMINE | Was wichtig wird**
Vertreter der wichtigsten CIO-Vereinigungen berichten über ihre Agenda.
- ▶ PLAY | Videos zum Text**
Für unsere iPad-Abonnenten: Der rote Playbutton weist auf Video-Statements, Experten-Webcasts oder weiterführende Links zum Thema hin.

MANAGEMENT

- 40 NEWS | Menschen**
Deutsche Telekom: Müller wird Konzern-CIO; Bertelsmann: CIO Erdmann geht; Haniel: Müller jetzt IT-Chef; Deutsche Bank: Aus für Lamberti; Deutsche Börse: Kuhn bald im Ruhestand.
- 42 BURN-OUT | Stoppschilder gegen Stress**
Eiserne Smartphone-Disziplin und eine kleine Handbewegung – mit einfachen Umgestaltungen des Arbeitsalltags hat Hannes Wöhren seinen chronischen Erschöpfungszustand überwunden.
- 46 SELBSTMARKETING | Spreizt das Gefieder**
Das Image der IT ist angeschlagen. In einem Seminar sollen IT-Mitarbeiter lernen, wie sich das ändern lässt.



Bring your own SMARTPHONE

BYOD-POLICY BEI ADIDAS

Es rechnet sich nicht, ist viel zu komplex und kann nicht klappen. Bedenken gab es viele. Doch der Adidas-CIO begann einfach mit Bring your own Device. Es funktioniert.

Mitarbeiter wollen sie, die Zielgruppen nutzen sie, und konkrete Business Cases für ihren Einsatz im Unternehmen gab es auch: Es geht um Tablets und Smartphones aus der Consumer-Welt. „Wir müssen mehr Vielfalt zulassen und weniger strikte Vorgaben zum Arbeitsumfeld machen“, ist CIO Jan Brecht vom Herzogenauracher Sportartikelhersteller Adidas überzeugt.

LESEWERT

- **Welchen** Trick die IT angewandt hat, um den Bedenkenträgern in der Firma den Wind aus den Segeln zu nehmen
- **Was** der schwierigste Teil des Projektes war
- **Warum** der Support-Bedarf für die Endgeräte überraschenderweise nicht stieg, sondern sank

Das Umdenken hatte Folgen, nämlich eine umfassende Mobilitätsstrategie des Konzerns, die nicht nur liebgewonnene IT-Traditionen durchrüttelt, sondern auch ein Schlaglicht auf die Zukunft der Client-IT im Unternehmen wirft. „Wenn Sie eine Entwicklung nicht verhindern können, sollten sie versuchen, die Dynamik und den Fortschritt für sich zu nutzen“, fordert Brecht.

Doch grau war alle Theorie, und groß waren die Vorbehalte in Technik und Datenschutz. Die üblichen Bedenken wurden vorgetragen: Es rechnet sich nicht, es ist viel zu komplex, das kann ja gar nicht klappen. Doch der Druck kam von beiden Seiten: „Wenn die IT zum ‚Dr. No‘ wird, hilft das weder der Kreativität der Mitarbeiter noch der eigenen Position“, warnt der CIO.

Zwar hielt Brecht die Fragen für berechtigt, doch er wollte endlich starten. Schließlich besteht die Belegschaft in den Adidas-Büros mit einem Durchschnittsalter von 29,8 Jahren vielfach aus der Generation Y, den ungedulden Millennials mit hohen Ansprüchen.

Beweislast umgekehrt

Mit dem dialektischen Trick der umgekehrten Beweislast nahm der CIO den Bewahrern den Wind aus den Segeln: „Niemand konnte schlüssig darlegen, dass eine Integration privater Geräte in die Konzern-IT nicht funktioniert.“ Die umgedrehte Sicht auf den Fall habe den Durchbruch für das Mobility-Projekt gebracht, berichtet Brecht: „Auf einmal lief es.“

Plakativ geht es um den Hype „ByoD – Bring your own Device“, also den Einsatz privater Geräte auch in geschäftlichen Prozessen. Dabei ist ByoD nur eine kleine Facette des gesamten Vorhabens (siehe Kasten „Drei Use Cases“). Und keinesfalls interpretierte Adidas ByoD dahingehend, dass alle Mitarbeiter nach Lust und Laune hübsche Geräte beschaffen können, die der Konzern freigiebig subventioniert – im Gegenteil.

„Wenn Sie unser ByoD mit anderen Nebenleistungen vergleichen, die ein Unternehmen seinen Mitarbeitern anbietet, erhalten Sie hier einen interessanten Effekt für wenig Geld“, bilanziert CIO Brecht. Schließlich sind Mitarbeiter, die kein offizielles Gerät des Unternehmens

bekommen, selbst für alle anfallenden Kosten verantwortlich. „Wir zahlen beim ByoD nur die App – das ist bewusst so gewählt.“

Nach der Freigabe des Projekts im Frühjahr 2011 sei alles ganz schnell gegangen, erinnert sich Thomas Eichhorn, IT-Verantwortlicher bei Adidas für globale Infra-

POLICY | Drei Use Cases für das Projekt

1. Bring your own Device (BYOD): Prinzipiell können alle Mitarbeiter der Adidas Group ihre privaten Smartphones und iPads für die Arbeit nutzen. Allerdings kann jeder Fachbereich Nutzergruppen ausschließen, etwa im Einzelhandelsverkauf oder im Lager. Adidas spielt eine Software auf jedes Gerät, über die sich E-Mails und der Kalender mobil nutzen lassen. Jedes Smartphone braucht dafür die Freigabe durch einen Fachvorgesetzten. Unterstützt werden alle gängigen Mobilplattformen.

2. Unternehmenseigene Geräte: Die IT bewertet anhand des Use Cases, ob die Ausstattung einer Abteilung mit Mobilgeräten geschäftlich sinnvoll ist. Es geht hierbei nicht um die Versorgung einzelner Nutzer, sondern um Organisationseinheiten. Beispielsweise wird der Vertrieb für Golfprodukte mit iPads von Apple ausgestattet, um Bestände abzugleichen, Aufträge einzugeben und Produktinformationen beim Kunden zu präsentieren.

3. Offizielle Smartphones: Früher waren Blackberrys die offiziellen Mobiltelefone des Konzerns, heute können berechnete Nutzer zwischen RIM und Apple iPhone wählen. Um einen effizienten Support zu gewährleisten, wurde die Anzahl der verfügbaren Plattformen begrenzt und nicht auf Windows und Android ausgeweitet.

struktur, Betrieb und Enterprise Architecture: „Der Vorlauf nach der Entscheidung dauerte keine sechs Monate.“ Bereits im Herbst 2011 startete der sukzessive Roll-out in einigen Märkten. Das Projekt war eine Zusammenarbeit der verantwortlichen Gruppe im Hauptquartier mit dem asiatischen Shared-Service-Center – „hier sind Nachfrage, Penetrationsrate und Erfahrungen im Mobilbereich noch höher als in Europa“, argumentiert Eichhorn. ▶

GEHEN SIE AUF NUMMER SICHER!

Thin Client Software und Hardware vom deutschen Marktführer

- ▶ Kostenlose 5-Jahres-Garantie (UD2 / UD3 / UD5)
- ▶ Lange Nutzungsdauer von fünf bis acht Jahren
- ▶ Reduzierung der Managementkosten durch zentrale Fernadministration: Zero Touch Deployment
- ▶ Hohe Zukunftssicherheit durch offene und flexible Produktstrategie

Gerne besuchen wir Sie mit einem Spezialisten vor Ort:

www.igel.com/cio

IGEL Technology – Thin Client Software und Hardware

